

I. Wirtschaftsbericht. Ich rufe nunmehr die einzelnen Stichworte auf, die durch Sperrdruck hervorgehoben sind: Wissenschaftlicher Verlag. — Fachzeitschriften aller Art. — Schöngestirter und Jugendschriften-Verlag. — Schulbuchverlag. — Landkartenverlag. — Kunstverlag. — Musikverlag. — Lehrmittelverlag.

Dr. Döring (Leipzig): Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sie werden sich vielleicht wundern, wenn ich zu dem heutigen Geschäftsbericht als einer der Ersten das Wort nehme, zumal als ein Vertreter einer — man kann wohl sagen: — Außensparte des deutschen Buchhandels. Aber ich fühle doch die innere Berechtigung dazu und bin auch vom Vorstand und von der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Lehrmittelverleger und -Fabrikanten und von der Vereinigung Deutscher Lehrmittelhändler beauftragt, hier an dieser Stelle etwas über den Lehrmittelverlag und über den Lehrmittelhandel zu sagen.

Meine Damen und Herren, ich möchte heute nochmals mit allem Nachdruck Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, daß keine zweite Sparte des deutschen Buchhandels so stark von den Sparmaßnahmen betroffen worden ist wie das deutsche Lehrmittelgewerbe. Im August v. J. sind infolge der Richtlinien des Herrn Reichsministers der Finanzen zur Notverordnung zur Sicherung der Haushalte der Städte und Gemeinden die Lehrmitteltats in fast allen Ländern und Gemeinden aufs stärkste beschnitten worden. Sie sind fast völlig gesperrt oder gestrichen. Infolgedessen ist das Lehrmittelgewerbe schon fast ganz zum Erliegen gekommen. Im Lehrmittelhandel sind bereits 50 Prozent aller Firmen der Krise erlegen, der wirtschaftlichen Bedeutung nach sogar 75 Prozent. Das heißt also: drei Viertel aller Lehrmittelhandlungen, darunter die größten und bedeutendsten Firmen, haben bereits ihre Zahlungen einstellen müssen. Im Lehrmittelverlag und in der Lehrmittelfabrikation haben sich diese Sparmaßnahmen nicht ganz so stark ausgewirkt, obwohl auch die Fabrikation heute bereits völlig unterhöhlt worden ist. Der Lehrmittelabsatz ist gegenüber normalen Zeiten von 100 Prozent auf 30 Prozent herabgegangen. Von diesen 30 Prozent entfallen heute noch etwa 18 Prozent auf das Ausland und 12 Prozent auf das Inland. Von den 12 Prozent im Inland kann man aber eigentlich nur 5 Prozent als eigentlichen Inlandabsatz rechnen, weil in den 12 Prozent noch die Absätze des Großhandels nach dem Ausland enthalten sind. Meine Damen und Herren, bedenken Sie, was eine Schrumpfung des Absatzes normaler Zeiten von 75 Prozent auf 5 Prozent in der Gegenwart bedeutet! Ich glaube, diese Zahlen reden eine Sprache, die ich wohl nicht weiter zu unterstreichen brauche.

Ebenso schwerwiegend und niederdrückend wie die materiellen Auswirkungen der Sparmaßnahmen auf das Lehrmittelgewerbe sind die kulturellen Folgewirkungen für das deutsche Schul- und Bildungsweesen. Lassen Sie mich diese schwerwiegenden Konsequenzen an einigen Beispielen kurz illustrieren! Infolge Sperrung und Streichung der notwendigen Mittel sind die Schulen in ihrer Mehrzahl heute einfach nicht mehr in der Lage, überhaupt irgendwelche Lehrmittel anzuschaffen oder Reparaturen und notwendige Ergänzungen vorhandener Lehrmittel vorzunehmen. Die Sparmaßnahmen werden gerade bei Lehrmitteln in einer oft geradezu kurzfristigen und engherzigen Weise durchgeführt. So können z. B. in einigen Orten der Stromersparnis halber — also um der Einsparung ganz geringer Pfennigbeträge willen — die Lichtbildapparate nicht mehr benutzt werden. An anderen Orten ist die Verwendung von Lichtbildapparaten deshalb unmöglich, weil die Projektionslampe durchgebrannt ist und es nicht gelingt, zum Zwecke des Ersatzes der unbrauchbaren Projektionslampe auch nur 20 Mark aufzubringen. Ein Unterricht mit dem modernen Hilfsmittel des Projektionsapparates ist hier also aus Sparmaßstäben Gründen völlig unmöglich gemacht worden. Ich glaube hier betonen zu dürfen, daß die Sparmaßstäbe am falschen Platze ist.

Unverständlich bleibt es dem Fachmann wie dem Laien, wenn eine hohe Obrigkeit beispielsweise die Kosten für eine Leseleiste bewilligt, aber nicht die Kosten der dazugehörigen Leseleiste, ohne die dieses Lehrmittel einfach unbrauchbar ist. Auch in

Notzeiten wie den heutigen läßt es sich bei aller Einsicht in die Notwendigkeit von Sparmaßnahmen nicht verantworten, wenn in manchen Schulen heute noch nach Karten Unterricht erteilt wird, die zum Teil noch aus dem vorigen Jahrhundert stammen. (Hört, hört!) Das sind Tatsachen, auf die die Lehrerschaft selbst in ihren Organen hingewiesen hat.

Gewiß, es soll und muß gespart werden, und wir vom Lehrmittelgewerbe, die wir die Räte der Städte und Gemeinden vielleicht am besten kennen, sind uns vollkommen über diese Notwendigkeit klar. Beschämend aber muß es wirken, wenn z. B. folgende Auslandstimme vorliegt. Die »National-Zeitung«, ein führendes schweizerisches Organ für Handel und Industrie, schreibt zum deutschen Kulturabbau folgendes: »Daß gespart werden kann, darüber besteht kein Zweifel. Die entscheidende Frage ist nur, wo gespart werden kann, ohne dem Leben des Gesamtvolkes zu schaden. Was wir aufrichtig und in voller Sympathie mit unserem Nachbarvolke bedauern, ist die Tatsache, daß am allerhöchsten im Kulturbereich bis hinunter zu den Etats der einzelnen Schulen und Lehranstalten gespart wird. Es ist ein Zeichen der Zeit, daß Bildung und Erziehung als eine Art Luxus angesehen werden, zum mindesten aber anscheinend Ausgaben für diese Zwecke als etwas Unproduktives. Gewiß, sie erzeugen kein Geld als Gegenwert. Ihre Wirkung ist nicht im nächsten Etatsjahr schon zu spüren. Sie erhöhen nicht die Handelsbilanz und haben auch keine Wirkung auf die Position der Devisen. Sie haben aber innere Werte, deren Bewertung nicht hoch genug vorgenommen werden kann. Diese unsinnige Überschätzung des Materiellen — so spricht sich ein Schweizer aus — ist eine Krankheitserscheinung, die, so hoffen wir, durch das Fieber, das sie selbst erzeugt, auch geheilt werden wird. Nur der macht sein Volk in diesen Krisentagen und -jahren unheilbar krank, der das Geistige in ihm noch mit Keulen, und wären es auch die Keulen der Sparmaßstäbe, totschlägt.«

Meine Damen und Herren, dieses Urteil einer gewiß neutralen Stimme aus dem Ausland beleuchtet treffend die heutigen Zustände. An uns liegt es, sie zu beseitigen.

Wir vom Lehrmittelgewerbe haben vielfach das Entgegenkommen maßgebender städtischer Behörden, ebenso das Entgegenkommen von Behörden des Landes gefunden. Es sind uns vielfach Vinderungen in Aussicht gestellt worden. Aber in der Praxis hat sich das bisher noch nie als durchführbar erwiesen. Es ist heute schon verschiedentlich auf den Weg der Selbsthilfe verwiesen worden, und so möchte ich denn diese Gelegenheit benutzen, nicht um noch einmal an die maßgebenden Obrigkeiten zu appellieren, was schon häufig genug geschehen ist, sondern an Sie selbst. Bitte, meine Damen und Herren, tun Sie, jeder an seinem Platze, auch insofern Ihre Pflicht, als Sie, wo es auch sein mag, in den Parlamenten oder am Orte selbst, allenthalben, wo sich die Möglichkeit bietet, immer wieder darauf hinarbeiten, daß dieser unwürdige Zustand der Sperrung und Streichung der Lehrmitteltats in Zukunft ein Ende nimmt.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich diesen Appell an dieser Stelle aussprechen! (Bravo!)

Vorsitzender, Erster Vorsteher des Börsenvereins Dr. Friedrich Oldenbourg (München): Zur Lage im vertreibenden Buchhandel aller Zweige. — Barfortiment und Kommissionsplatz. Es folgen die Auslandsgebiete: Estland, Lettland, Litauen, Polen, Österreich, Ungarn, die Schweiz, das Saargebiet und die Tschechoslowakei.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte auch an dieser Stelle den Appell an die Verlegerenschaft richten, sich durch die wirklich zunächst hoffnungslos erscheinenden Schwierigkeiten von Devisenordnungen und ähnlichen Regelungen nicht abhalten zu lassen, in die Gebiete, wo die deutsche Sprache noch von Bedeutung ist, das deutsche Buch hinauszusenden und dort dem Verbreiter alle Möglichkeiten zu geben, wirklich weiterzuarbeiten. Wir haben Anlaß, hier vom Vorstandstisch aus darauf hinzuweisen, daß es eine ganze Reihe von Verlegern gibt, die wahrscheinlich persönlich durchaus in der Lage und vielleicht auch willens wären, in diesem Sinne zu handeln. Sie haben es aber bisher noch nicht so weit gebracht, die in Betracht kom-